

Abonnementspreise:

12 Milreis pro Anno.
Abonnements unter 6 Monate
werden nicht angenommen.

Anzeigen werden mit 100 rs.
per Zeile berechnet.

Literarische Beiträge
gemeinnützigen Inhalts werden
unentgeltlich aufgenommen.

Vorausbezahlung.

Jahrgang III.

Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien

EIGENTHUM EINER DEUTSCHEN ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Verantwortlicher Herausgeber: G. Trebitz.

Erscheint zweimal per Woche.

Redactions-Bureau: Rua S. Bento 6.

Agenturen:

Santos: Hr. H. A. Ditt
Campinas: Glatthardt & Stern
Rio Claro: Hr. F. Vollet
Piracicaba: Hr. B. Vollet

Solide Agenten für andere
Orte erwünscht

Historischer Kalender.

25. September.

- 1562. Lopes de Vega, span. Theaterdichter, geboren.
- 1744. Friedr. Wilhelm II., Kön. v. Preussen, Neffe u. Nachfolger Friedrichs des Grossen, geboren.
- 1793. Vertrag zu Grodno über die zweite Theilung Polens zwisch. Russland (das Podolien, Ukraine etc.) u. Preussen (das Thorn, Danzig etc. nimmt).
- 1799. Der russ. General Suwaroff erzwingt d. Uebergang aus Italien nach der Schweiz über den St. Gotthard unter Kämpfen geg. d. Franzosen.
- 26. September.
- 1513. Vasco Nunez de Balboa, span. Gouverneur der amerikan. Provinz Darien, entdeckt das stille Weltmeer, das er, von einem Caziken geleitet, von dem Gebirgsrücken zum erstenmal erblickt.
- 1555. Religionsfriede zu Augsburg abgeschlossen auf Grundlage des Passauer Vertrags zwischen dem Kaiser und den Protestanten.
- 1759. Graf York v. Wartenburg, preuss. Feldmarschall, berühmter General in d. Befreiungskr., zu Potsdam geboren. Durch die Convention zu Poscherau (30. Dec. 1812) brach er kühn die Bahn zu d. Erhebung Deutschl. geg. Napoleon.
- 27. September.
- 1540. Stiftung des Jesuitenordens mittelst einer Bulle des Papstes Paul III.
- 1651. Maximilian I., Kurf. v. Bayern, Oberhaupt der kathol. Liga im 30jahr. Kr., gestorben.
- 1830. Die holländ. Truppen müssen nach mehrtägigem Kampfe mit den Einwohnern von Brüssel die Stadt kämpfend verlassen. Belgien wird ein eigener Staat.
- 28. September.
- 1322. Schlacht bei Mühlhof zwischen den beiden deutschen Gegenkaisern, Friedrich von Oesterreich und Ludwig dem Baier. Friedrich wird geschlagen und gefangen, und fast 3 Jahre auf Schloss Trausnitz in Haft gehalten.
- 1870. Capitulation von Strassburg.
- 1871. Annahme des Gesetzes über Abschaffung der Sklaverei in Brasilien.

Politische Rundschau.

(Auszug aus der Wochenausgabe der Weser-Z.)
Bremen, den 26. August.

Der Kaiser Wilhelm hat aus Anlass der zehnjährigen Wiederkehr der grossen Schlachtstage von Metz an mehrere der Höchstcommandirenden seiner Armee Anerkennungsschreiben gerichtet und dem ersten Garderegiment in Potsdam eine von grosser Bewegung getragene Ansprache gehalten; auch der Kronprinz gedachte bei der Besichtigung eines andern Truppentheils dieser Tage. — Fürst Bismarck setzt seine Kur in Kissingen fort. Er empfing in den jüngsten Tagen den Besuch der bayerischen Minister v. Lutz und v. Crailsheim. Dass er neue Unterhandlungen mit der römischen Curie angeknüpft hat, wird entschieden in Abrede gestellt.

Die Spaltung der nationalliberalen Fraction in eine conservative Gruppe unter Führung des Hrn. v. Bennigsen, und eine in jeder Richtung hin liberalere, unter Führung der Herren v. Forckenbeck, Stauffenberg, Rickert u. A. ist als eine vollendete Thatsache zu betrachten.

Der frühere bayerische Ministerpräsident von der Pforden ist gestorben.

Ost- und Westpreussen sind neuerdings ebenso schwer wie Oberschlesien, Mähren und andere österreichische Gebietstheile von Wolkenbrüchen und Ueberschwemmungen heimgesucht worden. Ob die Kornzölle gegenüber den Nothständen der ländlichen Arbeiterbevölkerungen aufrecht erhalten werden können, ist sehr zu bezweifeln.

— Die Feier des 50. Geburtstags Kaiser Franz Josephs am 18. August ist überall sehr herzlich begangen worden; in Wien nahmen die Festlichkeiten mehrere Tage in Anspruch und schlossen mit einem grossen Volksfest im Prater.

Fürst Carl von Rumänien hat den Kronprinzen Rudolf zum Chef des 6. rumänischen Infanterieregiments ernannt; er lässt sich überhaupt die

Pflege guter Beziehungen zum Kaiserstaate sehr angelegen sein. — Auf den Besuch des Fürsten Milan von Serbien legt man am österreichischen Hofe insofern weniger Gewicht, als die Autorität desselben gegenüber dem Ministerpräsidenten Ristic und der Skupschina keine sehr grosse ist. Die österreichisch-serbischen Handelsvertragsunterhandlungen sind bis jetzt ohne Resultat geblieben und die Vertreter Serbiens nach Belgrad zurückgereist.

— Hr. Grevy, der Präsident der französischen Republik, weilt seit voriger Woche mit Frau und Tochter auf seinem kleinen Landsitz Mont-sous-Vaudrey im Jura. Er ist kein besonderer Freund von öffentlichen Reden, machte jedoch in Dijon, wo ihm ein sehr herzlicher Empfang bereitet worden war, durch eine längere Antwort auf die Ansprache des Maire eine Ausnahme. Er feierte die glückliche Aera, in welche die französische Republik nunmehr vollständig eingetreten sei, und führte aus, dass deren Fortdauer am besten durch Mässigung, Geduld und Vermeidung aller gewaltsamen Ueberstürzungen gesichert bleiben würde. — Auch die Minister fanden bei ihrer Anwesenheit in den Departements, in Folge der Generalrathswahlen, reichlich Gelegenheit zu öffentlichen Reden. Hervorzuheben unter ihnen sind ein par Ansprachen des Ministerpräsidenten Freycinet in Montauban an eine Deputation des dortigen Offiziercorps und eine Arbeiterdeputation. Sowohl die Auslassungen des Ministerpräsidenten, wie die der Mehrzahl seiner Collegen verriethen die Tendenz, den neulichen Aeusserungen Gambettas in Cherbourg die herausfordernde chauvinistische Spitze abzubrechen; Hrn. Freycinet's Reden sind nachträglich durch öffentlichen Anschlag in den Mairien besonders ausgezeichnet worden. In allen diesen Ansprachen wurde sorgfältig jede Anspielung auf die Möglichkeit eines Revanchekrieges mit Deutschland vermieden, immerhin auch ein Beweis von der augenblicklich friedensfreundlichen Stimmung des Landes.

FEUILLETON.

Fritz! Fritz!

(Schluss.)

Es ist an der Scene, die wir von der Schwelle aus sahen, nicht viel zu beschreiben. Es ging nicht viel vor, es wurden keine Worte gewechselt: es war kein Drama, es war ein starres, steinernes Basrelief. Reuttern stand in der Mitte der Stube stramm und gross, als wäre er in diesem Augenblicke um zwei Köpfe gewachsen, und sah mit gläsernen Augen Suckow an, der gebrochen und mit hängendem Kopfe an der Wand lehnte. Gleich bei seinem Eintritt war Mathilde mit dem Rufe: Fritz! Fritz! vor Reutterns Füsse hingesunken, die sie nun schweigend umschlang. Sonst war sie wie ein Knäuel zusammen gerollt, das Gesicht von den herabfallenden Haaren bedeckt und nicht daran denkend, das Kleid, das von der Schulter herabfiel, zusammen zu halten. Reuttern schielte sie gar nicht zu bemerken; er starrte nur Suckow an, und dieser war von dem Blicke wie an die Wand festgenagelt.

So vergingen einige Minuten, vielleicht nur eine einzige Minute, aber es schien uns eine Ewigkeit, bis Reuttern tief aufathmete und immer mit derselben tonlosen Stimme sagte: Folgen Sie mir, meine Herren, komm, Suckow!

Er trat aus den umschlingenden Armen Mathildens mit einer Bewegung heraus, als ob er irgend einen todtten, hindernden Gegenstand gleichgültig von den Füssen schüttelte, ohne auch nur auf den Boden zu sehen, auf den Mathilde mit schwerer Stirn hinfiel. Er ging in den Salon: Suckow taumelte ihm nach; wir folgten.

Reuttern nahm eine kleine Mahagonikiste, die auf einem Schranke stand, stellte sie auf den Tisch, öffnete sie, nahm zwei Pistolen heraus und lud die derselben. Er that alles mit einer ausserordentlichen Ruhe und Sicherheit, aber mit einer Gemessenheit der Bewegungen, als wäre er ein Automat. Es war unheimlich anzusehen, und weder ich, noch der Hauptmann hatte den Muth, eine Frage oder irgend eine Bemerkung an ihn zu richten. Es wäre auch allem Anscheine nach sehr überflüssig gewesen, denn Reuttern schien der ganze Plan seiner Handlungsweise von Anfang an fix und fertig und unveränderlich fest zu stehen. Als er die Pistole geladen hatte, belebte sich das Gesicht Suckows; er machte von dem Platze, auf dem er wie eingewurzelt stand, einen Schritt vorwärts und sagte: Ich bin bereit.

So ist es nicht gemeint, erwiderte Reuttern und holte von einem kleinen Tischchen in der Ecke Papier und Tintenfass.

Setze dich und schreibe! sagte er, indem er mit ausgestrecktem Finger auf einen Stuhl vor dem Schreibzeuge deutete.

Was soll ich schreiben? fragte Suckow.

Setze dich und schreibe! wiederholte Reuttern.

Suckow setzte sich und nahm die Feder. Reuttern stellte sich vor ihn hin, stemmte beide Hände auf den Tisch und dictirte:

Ich, Heinrich Graf von Suckow verpflichte mich hiermit vor Zeugen . . .

Vor Zeugen, wiederholte Suckow und fragte: Wozu verpflichte ich mich?

Schreibe! sagte Reuttern und dictirte weiter: Frau Mathilde v. Reuttern, geb. v. R., sobald sie

von ihrem Manne, dem Rittmeister Fr. v. Reuttern, geschieden sein wird . . .

Geschieden! rief Suckow und liess die Feder fallen.

Schreibe weiter! rief Reuttern, und Suckow nahm mechanisch die Feder in die Hand — geschieden sein wird, nahm Reuttern wieder auf — hast du: geschieden sein wird? — zu heirathen.

Suckow fuhr zusammen. Er warf die Feder hin und sprang vom Sitze auf.

Schreibe: zu heirathen! wiederholte Reuttern.

Ich lasse mir nichts vorschreiben! — ich heirathe sie nicht! rief Suckow.

Reuttern nahm jetzt die Pistole in die Hand, spannte den Hahn und richtete sie auf Suckow.

Schreibe: zu heirathen, oder ich schiesse, sagte Reuttern im allerruhigsten Tone.

Suckow blickte ihm ins Auge, dann in die Mündung der Pistole; und immer dahin blickend, liess er sich langsam auf den Sitz fallen, während ihm eben so langsam die Pistole folgte. Er ergriff die Feder, und nachdem er einen grossen Seufzer ausgestossen, schrieb er rasch: zu heirathen.

So, da ist es, sagte Reuttern; jetzt, meine Herren, fügte er, zu uns gewandt, hinzu, haben Sie die Güte und unterzeichnen Sie, als erbetene Zeugen.

Wir nahmen die Feder und setzten unsere Namen hin. Suckow wollte sich erheben.

Bleibe, sagte Reuttern, wir sind noch nicht fertig. Nimm die Feder und schreibe auf dieses Papier.

Was soll ich noch schreiben?



Die Märzdecrete, insoweit sie die Jesuiten betreffen, werden demnächst wohl vollständig ausgeführt sein; die Mehrzahl der Mitglieder der Gesellschaft Jesu räumt freiwillig das Feld; den übrigen Congregationen wird man Zeit lassen, die ihnen auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen. Der klerikale Widerstand scheint unter dem Eindruck der neulichen entschieden liberalen Wahlen vorläufig den ultramontanen Wählern den Muth genommen zu haben, auch das sehr wohlwollende Verhalten der Regierung gegen die französische Pfarrgeistlichkeit wird in dieser Hinsicht förderlich sein. Dem Vatican soll die Regierung bedenklich haben, dass, wenn sie vom Papst Leo in seiner nächsten Allocution ebenso behandelt werden sollte, wie die belgische Regierung, der vollständige Abbruch der diplomatischen Beziehungen die sofortige Folge sein würde.

In den grossen politischen Fragen tritt die Abneigung der Regierung, sich durch ein intimes Zusammengehen mit England in den orientalischen Dingen die Hände zu binden, immer mehr hervor. Das Hauptwirkungsfeld der französischen Politik scheint gegenwärtig die nordafrikanische Küste zu sein. Während auf der einen Seite der Bau der Sahara-Bahnen eifrig gefördert wird, hat man einen sehr ersten Conflict mit Italien nicht gescheut, um Frankreichs Einfluss in Tunis zu einem dominirenden zu machen. Den Verhandlungen des französischen Generalconsuls, dem gelegentliche Demonstrationen französischer Kriegsschiffe in die Hände arbeiteten, ist es gelungen, den Bey zu Concessionen an eine französische Eisenbahngesellschaft zu bestimmen, durch welche eine für das Gedeihen des Rubattino'schen Unternehmens, des mit schwerem Gelde erkaufenen Privilegiums der Eisenbahn von Tunis nach dem Hafen Goletto, eine verhängnissvolle Concurrenz geschaffen wird.

Hr. v. Lesseps hat die Interessenten seines Panama-Unternehmens zu einer Conferenz eingeladen, in welcher er ihnen die glänzenden Aussichten dieses Canal-Projects darlegen wird, vorausgesetzt, dass sie mit den nöthigen Geldern nicht geizen; statt 400 Millionen Francs dürfte die Ausführung 600 Millionen in Anspruch nehmen.

— Das englische Parlament wird seine Session ohne befriedigende Aussichten auf die rasche Erledigung des afghanischen Wirrsals schliessen und die Situation in Irland scheint vollends sich mehr und mehr zu trüben. Die indo-britischen Truppen unter dem Commando des Generals Stewart haben ihren Rückzug von Kabul nach Gandamak ohne Störung bewerkstelligt und sich vorläufig in und um Jellalabad concentrirt. Seinerseits ist auch General Roberts auf seinem Marsch nach Kandahar seither unbehelligt von den feindlichen Stämmen bis etwa nach Ghuzni gelangt, doch bleibt es fraglich, ob er noch rechtzeitig den Entsatz Kandahars gegen die vordringenden Schaaren Ajub Khans, der die Stadt bereits cernirt zu haben scheint, wird bewerkstelligen können. Nach den letzten Berichten hatte die britische Besatzung einen Ausfall gemacht, der zwar

nicht ganz ohne Erfolg war, aber viele Leute kostete.

In Irland sind am vorigen Sonntag die grossen Versammlungen der irischen Landliga ziemlich gefahrlos vorübergegangen, und der irische Staatssecretär, Mr. Forster, der unlängst die Insel besuchte, hält es noch nicht für nöthig, Ausnahmegesetze zu befürworten. Indess könnten sie im Spätherbst doch nöthig werden und in diesem Fall wird das Ministerium das Parlament zu einer Extra-Session im November einberufen. Die rücksichtslose Verwerfung der irischen Pächter-Entschädigungsbill durch das Oberhaus macht sich in ihren schlimmen Folgen immer mehr bemerklich; die agrarischen Mordthaten wiederholen sich; Personen, die es riskiren, an Stelle der exmittirten Pächter die Farms zu übernehmen, müssen gewärtig sein, dass ihnen dieselben niedergebrannt werden. In Cork wurde neulich der Versuch gemacht, die dortige Kaserne mittelst Dynamit in die Luft zu sprengen. Vielerwärts glaubt man jetzt, auch amerikanischen Feniern auf die Spur gekommen zu sein.

Aus einer finanziellen Darlegung Lord Hartington's über das indische Budget geht hervor, dass die Kriegskosten bis Ende 1881 nahezu 15 Millionen Pfd. Sterl. verschlungen haben werden, wovon übrigens für das laufende Finanzjahr nur etwa 4 Millionen zu decken sind. Abgesehen von dem Kriege scheinen die indischen Finanzen in ganz befriedigender Lage zu sein.

— König Leopold von Belgien hat zur 50jähr. Feier der Unabhängigkeit des Landes eine Amnestie verkündet, durch welche für alle Strafen unterhalb 3 Monate Gefängniss und 500 Francs Geldbusse volle Begnadigung gewährt wird; auch die Mehrzahl der militärischen Disciplinarstrafen ist erlassen. Aus den späteren Festlichkeiten in Brüssel sind namentlich der grosse historische Unzug und ein Bankett zu Ehren der Vertreter der europäischen Municipalitäten im Brüsseler Rathhaus zu erwähnen. Im Laufe dieser Woche findet ein internationaler Unterrichtscougress statt, an dem sich viele der ersten Notabilitäten Deutschlands betheiligen.

— In Bern tagt z. Z. ein internationaler Handels- und Seerechts-Congress: der Delegirte Bremens wird dabei ausser Deutschland auch Oesterreich und Holland repräsentiren. — Im Kanton Tessin treiben sich jetzt Emissäre der italienischen Irredenta herum, die den Kanton für den Anschluss an Italien bestimmen möchten.

— Ein kaiserlicher Ukas setzt der russischen Dictaturperiode, die etwa ein halbes Jahr gedauert hat, ein Ziel. Die Executiv-Commission ist auf Wunsch des Grafen Loris Melikoff aufgelöst worden. Die oberste Leitung der inneren Politik bleibt natürlich dem Grafen gewahrt. Er tritt an die Spitze des Ministeriums des Innern, dessen früherer Chef, Markoff, die Leitung des Auswärtigen übernimmt.

— Während der Sultan noch durchaus nicht daran denkt, den Vorschlägen der Grossmächte

bezüglich der griechischen Grenzregulirung zu entsprechen, scheint er jetzt wenigstens, gegenüber der ziemlich peremptorischen Note derselben in der Montenegro-Frage, bereit, diese Angelegenheit trotz dem Widerspruche der Albanesen zur Erledigung zu bringen. Ursprünglich hatte er den eigentlichen Organisator der albanesischen Liga selbst, den Kriegsminister Hussein Hasni, mit der Ausführung der Sache betraut, dieser wusste sich indess schliesslich den unangenehmen Auftrag vom Halse zu schaffen, und nun geht Riza Pascha mit den nöthigen Streitkräften nach Skutari ab. Die Albanesen werden sich natürlich so lange als möglich sperren, vielleicht sogar den Vollstrecker der Befehle des Sultans nicht besser behandeln, wie den von ihnen ermordeten Mehemmed Ali, die Uebergabe Dulcignos dürfte aber doch nur eine Frage der Zeit sein. Die officiöse türkische Presse findet, dass die tapferen Söhne der schwarzen Berge immerhin einige Rücksicht verdienen, während es geradezu ehrlos wäre, dem feigen und treulosen griechischen Gesindel eine Gefälligkeit zu erweisen.

Die jetzt wirklich ernsthaften Rüstungen Griechenlands weisen darauf hin, dass nach dieser Seite hin ernste Dinge zu erwarten sind, wofür nicht die vereinigten Grossmächte auch hier ein Machtwort sprechen, wozu aber für die nächste Zeit noch wenig Aussicht ist. Möglich allerdings, dass eine Diversion von Bulgarien und Ost-Rumelien her, die unter der Hand von Russland betrieben wird, die zähe Hartnäckigkeit der Türken und Albanesen bricht.

In den türkischen Regierungskreisen herrscht zur Zeit eine grimmige Wuth auf England. Was man dessen Vertreter, Hr. Göschen, zum Tode anthat, das geschieht. Ausserordentlich entgegenkommend ist dagegen der in den türkischen Staatsdienst getretene frühere preussische Regierungsbeamte, Hr. v. Mettendorf, aufgenommen worden. Der türkische Finanzminister hat inzwischen noch mit 17 anderen deutschen Beamten Contracte abgeschlossen.

Notizen.

Kammern. Endlich ist in der Sitzung der Deputirkammer vom 20. d. das von Herrn Rath Saldanha Marinho eingebrachte und von ihm heldenmüthig vertheidigte Gesetzproject über Säcularisation der Friedhöfe — freilich nach der hier herrschenden sonderbaren Strömung in den politischen Regionen mannigfaltig verändert — in dritter Discussion durchgegangen. Den Schlussstein zu der Annahme legte der Deputirte Theodoro Souto, welcher in Form eines Additivs einen Zusatz einbrachte, der selbst den unter unseren extremen Liberalen nicht seltenen Stützen des Ultramontanismus als annehmbar erschien.

Die Hauptpunkte des betr. Projectes lassen sich in Kurzem wie folgt zusammenfassen:

In jedem Municipium des Reichs wird ein öffentlicher Friedhof angelegt werden, dessen Verwal-

Schreibe! Du schreibst an den Inhaber unseres Regiments.

Suckow sprang wieder vom Stuhle auf. Es ist genug dictirt! rief er.

Du setzest dich hin und schreibst, oder ich schiesse dich hier über den Haufen.

Suckow setzte sich; Reuttern dictirte:

Eure Königl. Hoheit!

Hoheit . . .

Ich bitte um meine Entlassung.

Oh! stöhnte Suckow.

Ich — bin — nicht mehr würdig, in der Armee

— Seiner Majestät zu dienen . . .

Suckow liess den Kopf in die Hände fallen.

Reuttern beugte sich über den Tisch und sagte:

Hast du? — nicht mehr würdig — zu dienen — ja, da stehts. Weiter.

Was denn noch? schrie Suckow und starrte seinen ehemaligen Freund mit aufgerissenen Augen an.

Die Motivirung, sagte Reuttern; schreibe: denn ich bin ein Schurke.

Ah! schrie Suckow und fuhr von seinem Sitze auf und vom Tische fort: Niemals!

Schreibe! wiederholte Reuttern und streckte die Pistole hervor.

Schiesse, sagte Suckow, ich schreibe nicht.

Ich werde schiessen, mein Ehrenwort darauf.

Ich zähle: Eins, Zwei, Drei! Wenn du bei Drei nicht geschrieben hast: denn ich bin ein Schurke, bist du des Todes. Das schwöre ich. Jetzt schreibe! Eins!

Suckow stand mit verschränkten Armen.

Zwei!

Suckow liess die Arme sinken und sah Reuttern ins Gesicht. Er lispelte etwas, aber er schiess

die Stimme verloren zu haben, denn wir verstanden nicht, was er lispelte. Als stände er auf einer Schraube, drehte er sich dem Tische und dem Papiere zu und näherte sich, ohne eigentlich einen Schritt zu machen. Reutterns Auge bohrte sich in das seinige, und es war, als folgte er einer magnetischen Macht, da er sich langsam wieder an den Tisch setzte und langsam die Hand bewegte, um die Feder zu ergreifen. Reutterns Blick und die Pistole folgten ihm unabwendbar. Es war traumhaft anzusehen. Reuttern bewegte die Lippe, da waren die Worte wie vom Blitze hingeschrieben. Reuttern erwachte aus seiner Starrheit und fiel mit beiden Händen über das Papier her. Da steht's, da steht's! rief er in wilder Freude und starrte das Papier an. Aber den Namen muss ich noch haben, den Namen! Unterschreibe, Suckow, mein theurer Freund!

Suckow, der noch die Feder in der Hand hielt und wie bewusstlos vor sich hinsah, schrieb wie ein Nachtwandler seinen Namen an die Stelle, auf die Reutterns Finger deutete. Dann fiel er, oder vielmehr er warf sich vom Stuhle und blieb ausgetreckt unter dem Tische liegen.

So, sagte Reuttern, das ist abgemacht. Die Adresse an Seine Königl. Hoheit kann ich selbst schreiben und die Eingabe besorgen. Diess bleibt mir, fügte er hinzu, indem er das erste Schriftstück faltete und in die Brusttasche steckte. Dann legte er die Pistolen wieder in die Kiste, schloss diese und stellte sie auf ihren vorigen Platz.

Wir haben hier nichts mehr zu thun, meine Herren; ich muss auf die Wache.

Er setzte den Helm auf und ging mit uns zur Thür hinaus. Im Vorzimmer sass die Kammerjungfer und drückte sich, als wir eintraten, in

einen Winkel. Reuttern blieb vor ihr stehen und sagte: Packe die Sachen der gnädigen Frau ein; sie verlässt sogleich mein Haus. Sorge dafür, dass alles so schnell als möglich geschehe und dass ich die Wohnung leer finde, wenn ich abgelöst werde.

—

Englisch. Eines Tages trat in ein Engros-

„Stationer“-Geschäft in Cannonstreet in London ein höchst sorglos aussehender Fremder und fragte höflich, ob ihm wohl die Benutzung eines Löschblattes einen Augenblick gestattet werde. Man gab ihm ein Löschblatt; er setzte sich an ein Schreibpult, sah sich um und sagte: „Ah — ich danke — aber haben Sie vielleicht Tinte und Feder frei?“ Auch dies wurde ihm geliefert. Er probirte die Feder auf dem Löschblatt, schüttelte die Tinte, sah sich wieder um und sagte dann im bescheidensten Tone: „Glauben Sie vielleicht einen Bogen Papier entbehren zu können?“ Man gab ihm einen Bogen Papier; der Mann schrieb seinen Brief, brach ihn und sagte leise: „Es thut mir leid, dass ich Sie noch wegen eines Couverts belästigen muss.“ Das Couvert wurde ihm gereicht; als er es adressirt hatte, guckte er in ein Papier-Regal, unter das Pult, dann an die Decke und fragte endlich: „Würden Sie wohl noch so freundlich sein, mir eine Marke zu leihen?“ Auch die Marke wurde ihm über das Pult herüber gereicht und nachdem sie befeuchtet und befestigt worden, erhob sich der Fremde und ging mit dem Scheidegrusse langsam fort: „Da Sie, wie man scheint, keinen Laufburschen halten, muss doch wohl meinen Brief selbst besorgen.“

tung einzig und allein nur der Municipalbehörde unterstellt ist. Auf demselben können Personen begraben werden, gleichviel welchem Glaubensbekenntnisse sie zu ihren Lebzeiten angehört haben, welches ihre sociale Stellung im Leben war und welcher Todesart sie gestorben sind. Auf diesen Friedhöfen dürfen Einzünungen, Abtheilungen oder sonstige Merkmale, welche die Glaubensbekenntnisse im Tode von einander unterscheiden oder sichtliche Zeichen derselben kundgeben, nicht eingeführt werden, und müssen diese Friedhöfe ausserhalb der betr. Orte angelegt werden. Ebenso sollen in der Reichshauptstadt, den Hauptstädten der Provinz und in anderen volkreichen Orten in beträchtlicher Entfernung des Ortes Leichenhäuser errichtet werden.

Die Municipalbehörden sollen die in den Orten jetzt bestehenden Privatfriedhöfe nach ausserhalb der Ortschaften verlegen lassen und den Concessionären solcher Friedhöfe für den neuanzulegenden ein dem Flächeninhalte des seitherigen entsprechendes Stück Land daselbst übergeben.

Bei den Beerdigungen können Begräbnissfeierlichkeiten je nach dem Glaubensbekenntnisse der Beteiligten in- oder ausserhalb des Friedhofes abgehalten und auf den Gräbern Kreuze, Leichensteine, Bilder, Schilde oder Inschriften, welcher Art sie auch sein mögen, angebracht werden.

Verweigert der Geistliche irgend einer Sekte die Begräbnissfeierlichkeit, so kann die Municipalbehörde auf Ansuchen der Familie, nachdem die übrigen gesetzlichen Formen erfüllt sind, das Begräbniss *ex-officio* anordnen. Ebenso sollen alle Begräbnisse sowie Vergebungen von Terrain für Privatbegräbnisse auf diesen Friedhöfen unbeeinflusst von Religion und Gebräuchen sein.

Versicherungsgesellschaft. Lant Decret N. 7820 vom 13. d. wurde der Rückversicherungsgesellschaft „Schweizer Lloyd“ die Befugnisse zugestanden, in Rio und S. Paulo Agenturen anzulegen.

Revista Brazileira. Die August- und September-Nummern dieser gediegenen Zeitschrift sind mit äusserst reichhaltigem Stoffe gefüllt. Wir finden in denselben höchst interessante Artikel von Machado de Assis, Sylvio Romero, Guilherme Bellegarde und anderen hervorragenden brasilianischen Schriftstellern.

Blitz. Am 22. d. schlug der Blitz hier in ein Haus der Rua do Caru und richtete an demselben mancherlei Schaden an, glücklicherweise ohne Menschenleben zu gefährden.

Schnelle Reise. Der Dampfer „Galileo“, welcher am 28. Aug. Nachmittags den Hafen von Rio verliess, kam, nachdem er Madeira angelauten war, am 16. Sept. Morgens im Hafen von Southampton an.

Sport. Morgen findet auf der hiesigen Rennbahn ein Pferderennen in 7 Abtheilungen statt.

Diebstahl. In der Nacht vom 21. zum 22. stieg ein Dieb in das am Largo do Paysandú gelegene Haus des Dr. Ayroso, welches sich in Reparatur befindet und mit einem Gerüste versehen ist, durchstörte mehrere Zimmer und nahm mehrere Kleidungsstücke, sowie eine goldene Uhr nebst Kette und Medaillon mit. Die Uhr trägt die Nr. 17348.

Die Dieberei macht riesige Fortschritte in S. Paulo, und wenn die hohe Polizeibehörde nicht mit aller Energie gegen das Gesindel eingreift, so ist nicht abzusehen, wohin das noch führen wird. Es ist schon so weit gekommen, dass uns selbst am hellen Mittage in unserer Druckerei seine Aufmerksamkeit zu Theil wird. So hat sich gestern gegen 11 Uhr Vormittags, während doch Leute im Hause waren und gearbeitet wurde, ein solcher Industrierritter in das Expeditions-Local eingeschlichen und sämtliche Kleidungsstücke unseres Collegen, Hrn. O. Stieher, mitgenommen. Es befanden sich in denselben noch eine Brieftasche mit verschiedenen Briefschaften und sonstige Papiere. Es ist wirklich erstaunlich, dass am hellen Tage in einer so belebten Gegend ein solcher Diebstahl möglich ist. Es ist um obige Zeit ein verdächtiges Individuum mit Kleidern auf dem Arm in der Rua S. Bento bemerkt worden, welches den Weg nach der Rua do Commercio eingeschlagen hat. Da der Verlust erst später entdeckt wurde, so war von dem Diebe natürlich jede Spur verloren. Noch nie trieb sich wohl so viel vagabundirendes Volk in hiesiger Stadt herum wie gegenwärtig, und dürfte etwas mehr Strenge seitens der Behörden im Interesse der Sicherheit von Leben und Eigenthum gewiss am Platze sein.

Theater-Notizen. Hr. Carlos Gomes hat einen Ruf nach Rio erhalten, um die Proben für seine Oper „Fosca“ zu leiten.

— Die französische Operngesellschaft des Hrn. Verneuil ist in Santos eingetroffen und wird mit

der komischen Oper „die Glocken von Corneville“ am 28. d. dort ihre erste Vorstellung geben.

— Die von Hrn. A. Luppi geleitete italienische Operngesellschaft wird am 28. d. in hiesiger Provinz erwartet. Falls das Engagement der Ferrari'schen Gesellschaft für die hiesige Bühne zu Stande kommt, wird jene Gesellschaft sich erst nach Campinas begeben.

Kränzchen. Heute Abend hält die Gesellschaft Germania in ihrem Lokale ein Kränzchen ab. Einer Annonce des Oekonomen zufolge sind den Theilnehmern an diesem Kränzchen gastronomische Ueberraschungen vorbehalten.

Piracicaba. Ueber die dortige Kaffee-Ernte meldet man, dass die diesjährige mehr als regulär ausgefallen ist, die zukünftige aber, dem Blüthenreichthum der Kaffeestauden nach zu urtheilen, eine ausgezeichnete zu werden verspricht.

— Dieser Tage brach hier unter mehreren Individuen, die sich beim Spiel befanden, Streit aus, dessen Resultat 2 Tode und mehrere Verwundete waren.

— Zwei Knaben spielten zusammen „Salto mortal“: Beim Ueberschlagen entfiel dem Einen das Messer, welches er in einer weiten Lederscheide an der Seite trug, und zwar so unglücklich, dass es ihm in den Leib drang und er am nächsten Tage an dieser Verwundung starb.

Latorre verwundet. Wie die „D. Z.“ von Montevideo meldet, soll der Expräsident Latorre in der Nacht vom 1. Sept. in seinem Hause zu Jaguarão von Mördern überfallen und schwer verwundet worden sein.

Diese Nachricht scheint der Bestätigung zu bedürfen, da die Rio Grandenser Blätter noch keine Notiz davon enthalten.

Buenos Ayres. Die dortige Polizei hat eine Falschmünzerbande entdeckt, die ihr Geschäft in grossartigem Styl betrieb und sich hauptsächlich mit Fälschung von Scheinen der Bank in Cordoba befasste.

Wir entnehmen der „Deutschen Ztg.“ von Porto Alegre:

Deutsch-brasilianische Ausstellung. Unter Vorsitz des Präsidenten des Zweigvereins für Handelsgeographie in Porto Alegre fand am 8. d. M. die Sitzung des Plenums der Ausstellungscommission statt, der vom Vorsitzenden Bericht abgestattet wurde über das bisher Geschehene. Ferner wurden der Commission die in uneigennützigster und liebenswürdigster Weise von Hrn. Ingenieur W. Ahrons gefertigten Pläne für die grosse Industriehalle vorgelegt und angenommen. Es wurde ferner eine specielle Bau-Commission ernannt, bestehend aus den Herren Joh. F. Breyer, Fr. Haensel und Carl Goeden, sowie der Vorstand ermächtigt, eine Concurrenz mit dreissigtägiger Frist für die Herstellung der Industriehalle auszuschreiben. Ferner wurde der Vertriebs von 10,000 Loosen à 3\$000 für die beabsichtigte Verloosung von Ausstellungsobjecten verfügt. Jedes Loos gewinnt etwas und die 10,000 Loose sollen in Rio Grande do Sul, in den übrigen Provinzen und in Deutschland abgesetzt werden. Schliesslich wurde beschlossen, dass die Sitzungen der Commission von jetzt an im Bureau des Zweigvereins, Praça d'Alfandega, stattfinden sollen.

Reclamationen. Die Reclamationen, welche hiesige Unterthanen für durch die Invasion der Provinz erlittenen Schaden machen, belaufen sich auf 804 und steigen auf die Höhe von 17,712:592\$185 Reis, die Paraguay zu zahlen resp. von vornherein zu verzinsen hat.

Vermischtes.

Eigenthümliche Verlegenheit. Aus Hannöv. Minden berichtet man: Die Frau Minister Leonhardt hat hier recht lästige Weitläufigkeiten in ihren alten Tagen durchzumachen, die auf ein Versehen aus ihrer Brautzeit zurückzuführen sind. Frau Leonhardt stammt aus unserer Stadt und wurde mit ihrem Gemahl, dem nachherigen preussischen Justizminister, von ihrem Vater, dem damals au der hiesigen S. Blasikirche als erster Prediger angestellten Superintendenten Kahle, getraut. Dieser hat es versäumt, den Trauact im Kirchenbuche zu verzeichnen, und jetzt, nachdem er lange tot und seine Tochter, die Wittve des Justizministers Leonhardt, ihre Pension erheben will, verlangt man von ihr einen Trauschein. Alles Nachsuchen und Nachschlagen im Kirchenbuch hilft nichts, der Act ist nicht darin enthalten, und ein Trauschein, dieses so nothwendige Document zur Begründung des Anspruchs auf Wittweupension, kann infolge dessen nicht ausgestellt werden. Was thun? Man ist schliesslich auf das Mittel verfallen, die Hochzeitsgäste, welche dem Trauact beigewohnt haben, als Zeugen au-

zurufen. Aber die meisten der damaligen Hochzeitsgäste sind bereits verstorben oder man kennt ihren Aufenthaltsort nicht. Ganz zuletzt soll man noch zwei alte Mütterchen aufgefunden haben, welche nun nächstens ihre Hand zum Schwure erheben müssen, um Zeugnis abzulegen, dass Fräulein Kahle in der That mit Herrn Leonhardt getraut worden ist.

Vom Traualtar zum Schaffot. Im Criminalgefängnisse zu Madrid wurde kürzlich ein recht trauriges Ehebündnis abgeschlossen. Das Criminalgericht dieser Stadt hatte einen jungen Mann, Namens Alvarez Oliva, wegen Mordes zum Tode, und seine Geliebte, die ihm bei der Ausführung dieses Verbrechens geholfen hatte, zu einer mehrjährigen Kerkerhaft verurtheilt. Auf sein eigenes Ansuchen wurde nun dieses Pärchen, damit sein einziges Kind, ein fünfjähriges Mädchen, als legitime Erbin anerkannt werde, durch den Gefängnisaplan getraut, und vertraten dabei einige Gefängnisbeamte die Stellen der Brautführer. Wie üblich, gelobte sich das Paar „ewige Treue“, was diesmal besonders beachtet sein will, da gleich nach der Trauung die Braut in ihre Zelle und der Bräutigam in das Armensünderstübchen abgeführt wurde, wo er sich auf seinen letzten Gang vorzubereiten hatte.

Ein Antipode Dr. Tanner's hat sich in Newyork gefunden und zwar einer, der dem dauerhaften Tanner auf eine dem leiblichen Wohlbefinden ebensowenig zuträgliche Art seine zweifelhaften Lorbeeren streitig zu machen sucht. Ein Newyorker Gentleman hat sich erboten, während der Dauer von vierzig Tagen ununterbrochen — bis auf die Zwischenzeit für täglich einige Stunden Schlaf — zu essen und zu trinken. Der Kühne will dieses — selbstverständlich gleichfalls „wissenschaftliche“ — Experiment unter ärztlicher Aufsicht vornehmen und hofft die Kosten dieses Unternehmens durch das zur Besichtigung des Esskünstlers einzuladende Publikum ersetzt zu erhalten.

Ein Velocipedist. Kürzlich traf in München der Studirende Theodor Beck aus Hamburg ein, welcher ausschliesslich der Ruhetage in zehu Tagen die Tour Hamburg, Berlin, Halle Prag, bis München auf einem Velociped zurückgelegt hatte. Derselbe begab sich von dort, gleichfalls unter Benutzung seines mit doppelten Stahlspeichen versehenen Velocipedes, an den Bodensee und von da nach Basel. Im nächsten Monat gedenkt derselbe, auf der Rückreise begriffen, in England anzukommen. Ein kleines Felleisen, welches an dem Velociped befestigt war, enthielt die nöthigen Reise-Utensilien und einen Kautschuk-Regenmantel.

Die nächste **internationale Ausstellung** wird im Jahre 1883 in Newyork stattfinden. Die hierzu ernannte Commission hat ihre Sitzungen begonnen und das Executiv-Comité aufgefordert, die Subscriptionen zu eröffnen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 20. Sept. Infolge Meinungsverschiedenheiten im Ministerium über die Anwendung der Gesetze gegen die religiösen Gesellschaften haben der Ministerpräsident Freycinet, der Marineminister Jauréguiberry und der Minister der öffentlichen Arbeiten, Varroy, ihre Demission genommen. Der gegenwärtige Cultusminister Jules Ferry wurde mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt.

— 21. Jules Ferry ist bei der Reorganisation des Ministeriums auf ernstliche Schwierigkeiten gestossen.

Buenos Ayres, 21. Sept. Die Neuwahlen für den gesetzgebenden Körper haben ein der Nationalregierung günstiges Resultat gehabt.

— Der Nationalcongress hat die Stadt Buenos Ayres zur Hauptstadt der Republik bestimmt.

Lebensmittelpreise v. S. Paulo. (Gestern.)

Artikel	Preise	per
Speck	5\$000—6\$000	15 Kilogr.
Reis	7\$000—9\$000	50 Liter
Kartoffeln	5\$000—6\$000	„ „
dito süsse	—\$—\$—	„ „
Mandiocamehl	2\$240—2\$560	„ „
Maismehl	2\$240—\$—	„ „
Bohnen	4\$000—5\$000	„ „
Fubá	—\$—\$—	„ „
Mais	2\$000—\$—	„ „
Stärkemehl	6\$000—\$—	„ „
Hühner	\$600—\$800	Stück
Spanferkel	—\$—\$—	„
Eier	\$400—\$—	Dutzend
Käse	—\$—\$—	Stück



Santos, 23. Septbr.
Kaffee.
Vorrath am 23.: — 58,000 Sack.
Verkäufe seit 21. — 11,000 Sack.
Wechselcourse.
London 24 1/8 d. Bankpapier.
Paris — 407 reis do.
Hamburg — 504 rs.
1 Pfd. Sterl. 10\$350.

Anzeigen.

Germania-Kränzchen.

Für das Kränzchen am Sonnabend werde ich mir alle Mühe geben, die Anerkennung der geehrten Theilnehmer durch vorzügliche Bewirthung zu verdienen.

(149)

Louis Bücher.

E. HUSSON

Barbier und Friseur

48 — Rua de São Bento — 48
gegenüber dem Grande Hotel.

Mein grosser Salon wird von der besten Gesellschaft frequentirt; drei höchst geschickte Angestellte stehen immer dem Publikum zur Verfügung. In guter Arbeit und Reinlichkeit kommt meinem Hause kein anderes gleich.

Die feinsten Parfümerien

aus den ersten Fabriken Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten, wie *Akinson, Rimmel, Lubin, Pinard, Legrand* etc. immer auf Lager, sowie alle Sorten **Bürsten, Kämme, Rasirmesser, Scheeren** und viele Artikel, welche sehr zu

Geschenken

geeignet sind.

Perrücken

Flechten, Cachepeignes, Locken, halbe und ganze Chignons für Herren und Damen. Man besorgt alle Reparaturen sowie das Färben von Haaren zu **sehr billigen Preisen.**

Die **besten Tincturen zur Färbung** von Kopfhaar und Bart, wie *Alens, Navarra, Dubarry, Maravilhosa, Kromotogena, Hoide-Water* etc. etc.

48 — Rua de São Bento — 48
gegenüber dem Grande Hotel.

GLOBO-GAS

EINZIGES DEPOT

bei
H. LAPORT & C.

18 Rua da Imperatriz 18
S. PAULO.

Wer lachen will

der abonnire bei unserm Agenten

RICHARD MATTHES

Rua do Hospicio N. 74, RIO DE JANEIRO
auf

SCHALK

Blätter für den deutschen Humor.

Herausgegeben von Ernst Eckstein.

Wöchentlich eine Nummer. Preis 10\$000 pr. anno.
Nach dem Innern 11\$000.

Das so schnell beliebt gewordene, reich illustrierte, humoristische Sonntags- und Familienblatt erscheint in elegantester Ausstattung und bringt Originalbeiträge erster Künstler und Autoren: Humoresken, Parodien, Jagd-, Sport-, Bade-, Reise-, Theater- und Börsen-Jocosa, Soldatenhumor, Bildergeschichten u. s. w. Allen Freunden eines gesunden und gemüthvollen Humors in dieser verstimmtten Zeit bestens empfohlen.

Also **wer kein Griesgram ist**, der abonnire auf „Schalk“, und **wer ein Griesgram ist**, der abonnire **erst recht**, dann wird er aufhören einer zu sein und Lust und Frohsinn wiederfinden für nur 11\$000 jährlich oder noch nicht 1\$000 per Monat!

(139)

Verleger: Fr. Thiel.

GLATTHARDT & STERN

Niederlage

von

Parfümerien und Haaren

37 RUA DE S. BENTO N. 37

neben dem Etablissement des Hrn. Jules Martin.

(Stammhaus in Campinas Rua Direita N. 56.)

In diesem Geschäft findet man das reichste Sortiment aller Qualitäten von **Parfümerien**, aus den ersten Fabriken Europas bezogen, sowie eine grosse Quantität von **Haaren** aller Sorten und **Luxusartikeln** des feinsten Geschmacks.

Hr. Glatthardt empfiehlt sich als **Specialist** den Damen für Anfertigung von **Haar-toiletten** für Bälle, Hochzeiten und sonstige Festlichkeiten. Ebenso übernimmt er alle möglichen Arbeiten in Haaren, welche mit der grössten Eleganz und zu den billigsten Preisen ausgeführt werden.

Gleichfalls findet man in demselben Geschäft ein Cabinet zum **Haarschneiden** für Herren.

(152)

Buchhalter.

Ein gewandter Buchhalter, welcher noch einige Stunden am Tage sowie des Abends frei hat, übernimmt die Buchführungen verschiedener Geschäfte. Reflectirende wollen gefl. ihre Adresse unter J. D. in der Exp. d. Bl. niederlegen.

(136)

Madame Marie Escoffon.

Das Geschäft besteht seit 1848 in Rio de Janeiro, unter Leitung der Madame

Camille Escoffon (Mutter).

Schnürleiber nach Mass für Damen, hypogastrische und hygienische Gürtel, sowohl für Damen in interessanten Umständen, als in Nachwehen. Specialität von Schnürleibern für Mädchen.

Man besorgt die Wäsche und Reparatur von Schnürleibern.

35 — Rua da Imperatriz — 35

EIN ARZT!

findet lohnende Beschäftigung. Näheres zu erfragen bei

Kleon Leuenroth,

Pharmacia „Ao Leão vermelho”,
Penha do Mogymirim.

(150)

ITALIENISCHE OPER.

Im Geschäftslocale von H. L. Levy liegt eine Liste zur Subscription auf ein Abonnement von 12 Opernvorstellungen der Operngesellschaft, die unter der Leitung von Angelo Ferrari gegenwärtig in Rio spielt, aus.

In das Repertoire dieser 12 Vorstellungen sind die beiden Opern des brasilianischen Maestro C. Gomes, „Guarany” und „Salvator Rosa” aufgenommen.

Durch die Aufführung dieser beiden Opern glauben sich die Initiatoren der Idee, die Ferrari'sche Gesellschaft nach hier kommen zu lassen, zu der Hoffnung berechtigt, dass auch die Städte Campinas, Santos, Pindamonhangaba und Taubaté ihre Betheiligung nicht versagen werden. Angesichts der Schwierigkeit des Unternehmens sind die Preise der Plätze wie folgt festgestellt worden:

Logen 1. u. 2. Rang	50\$000
„ 3. Rang	30\$000
Parterre 1. Classe	6\$000
„ 2. Classe	4\$000
Galerie und Entrada geral	2\$000

Deutsche Colonisten

finden Beschäftigung auf einer Kaffee-Fazenda, 600 Reis per Alqueire. Gute Arbeiter können behufs weiterer Auskunft sich wenden an

Kleon Leuenroth,

Pharmacia „Ao Leão vermelho”,
Penha de Mogymirim.

(142)

DEPOSITO NORMAL

51 — Rua da Imperatriz — 51

Frische geräucherte Häringe.

Zu den Waffen! Zu den Waffen!!

H. LAPORT & C^o.

18. RUA DA IMPERATRIZ 18.
SÃO PAULO.

Dieses seit circa 50 Jahren bestehende und im ganzen Kaiserreich als das beste bekannte Geschäft hält immer ein **grosses Lager von Waffen aller Art** bis auf die neuesten Erfindungen, sowie jede Sorte von **Eisen-, Stahl- und Waaren anderer Metalle** vorräthig. Prompte und reelle Bedienung ist die Devise des Hauses.

NÄHMASCHINEN

Hiermit beehren wir uns, dem werthen Publikum anzuzeigen, dass wir eine Nähmaschine mit **Doppelsteppstich** empfinden, welche wir ihres Systems und ihrer Billigkeit wegen bestens empfehlen, sogenannte

Sehr einfach!

„GERMANIA“

Sehr schnell!

für nur 25\$000.

Ausserdem führen wir folgende Systeme:

NOTHMANN'S PATENT:

Singer Familie
Saxonia
Tailor
Johns, Leder
Wheeler Wilson
Prinzeza Imperial
Rhenania

Singer Medium
Paulista
Linds Taylor
Singer aperfeiçoada
Grover & Baker
Little Wanzer
Howe.

Wir machen die Kundschaft besonders darauf aufmerksam, dass wir keine Maschine abliefern, bevor sie nicht gereinigt und in allen ihren Theilen untersucht, ob sie für gut befunden ist. Ausserdem führen wir ein completes Sortiment von **Nadeln, Zwirn, Oel** und sämtlichen Extratheilen für alle Maschinen.

Rua S. Bento N. 57.

(128)

VICTOR NOTHMANN & C^{ia}.

Gedruckt in der Germania-Druckerei.